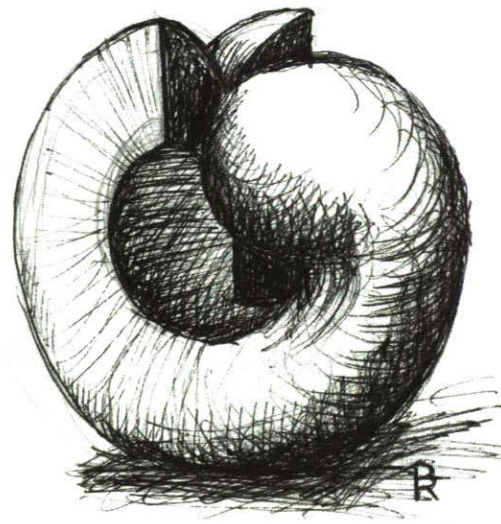


«Holzbildhauer geblieben zu sein, betont Benazzi denn auch gern. Es sind nicht primär die praktisch überall unbeschränkte Verfügbarkeit des Materials, der unterschiedliche Eigencharakter der Hölzer oder deren vergleichsweise leichte Bearbeitbarkeit, die ihn diese Wahl treffen lassen, sondern Benazzi sucht in erster Linie den Werkstoff, der einen ganzheitlichen Werkprozess erlaubt. Er wählt und fällt die Bäu-

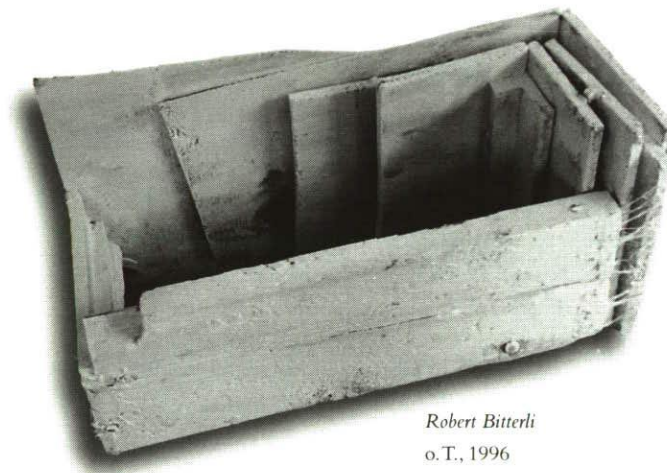


Raffael Benazzi
Bieler-Rugel, 1980

me, teilt sie in Stämme, Riegel, Blöcke, holt direkt mit der Kettensäge die Grossformen heraus, präzisiert und glättet mit Beil, Stechbeitel und Raspel, schleift und poliert mit Tuch und Scheibe. Benazzi benutzt das Werkzeug des Handwerkers und arbeitet in der Tradition des Handwerks.»

Zitat André Kamber (Katalog Kunstmuseum Solothurn 1993) zu Raffael Benazzi

Das Holz, welches für die Skulpturen benützt wird, ist ausschliesslich Abfallholz. Kein anderes Material eignet sich so gut, um wieder Neues zu erstellen, mit der gleichzeitigen Rücksicht auf die bestehende und die zu gestaltende Form, Farbe, Konsistenz, Härte etc. des Materials.
Robert Bitterli



Robert Bitterli
o.T., 1996

1985 in Italien, im Latio, drückte mir ein Bauer ein Stück Holz in die Hände, Hammer und Stechbeitel dazu...

«Da probier's mal!»

Also habe ich das Holz gepackt, und das Holz hat mich gepackt. Seither haben wir einander nie mehr losgelassen.

Es ist meine grosse Liebe!

Marianne Flück



Marianne Flück
Der Schlaf, 1994
Foto: Max Doerflinger, Solothurn

Hinweise: – Bitte beachten Sie die neuen Öffnungszeiten!
– 28. Februar 1997, 17–20 Uhr: Eröffnungen in den Galerien KUNST ZÜRICH AUSSERSIHL. Unsere Galerie ist ebenfalls bis 20 Uhr geöffnet.

Galerie Marie-Louise Wirth
Lutherstrasse 32
8004 Zürich

Mi – Fr 14.00 – 18.00 Uhr
Sa 13.00 – 16.00 Uhr
oder nach tel. Vereinbarung

fon +41 (01) 241 01 15
fax +41 (01) 241 01 17

Martinsmühle
Bülacherstrasse 1
8182 Hochfelden

nach Vereinbarung
fon +41 (01) 860 33 27
fax +41 (01) 861 13 05

Galerie und Edition ge
Spitalgasse 3
8400 Winterthur

Mi – Fr 15.00 – 18.00 Uhr
Fr 09.00 – 11.00 Uhr
Sa 13.30 – 16.00 Uhr
oder nach tel. Vereinbarung

fon/fax +41 (052) 212 55 20



Lutherstrasse 32, CH-8004 Zürich

Nr. 3 Januar 1997

Einladung zur Ausstellung

« H O L Z W E G E »

25. Januar bis 8. März 1997

Holzskulpturen von

Hans Bach, Raffael Benazzi

Robert Bitterli, Markus Böhmer, Marianne Flück
Alfred Haberpointner, Lilian Hasler Durrer
Werner I. Jans, Christian Lapie, Josef Felix Müller
Severin Müller, A. R. Penck, Jürgen Zumbrunnen

Liebe Freunde der Galerie
Sehr geehrte Damen und Herren

Diesmal steht das «Galerie Magazin» ganz im Zeichen der Ausstellung. Es ist das Holz, das gespaltene, gehauene, gesägte, das sprechen soll. Und die Künstlerinnen und Künstler, die wir gebeten haben, sich zur Frage zu äussern, warum sie in Holz arbeiten. Sie alle sind Holzbildhauer aus Leidenschaft, aus Freude am natürlichen Material, aus dem sie neues Leben entstehen lassen. Freude am Widerstand, den es zu bezwingen gilt, ist ihnen ebenso wichtig wie die Suche nach der Form.

Dies setzt auch Handwerk voraus, das sie beherrschen. Dass aus diesen Gemeinsamkeiten heraus aber verschiedene Wege und Richtungen eingeschlagen werden können, soll Ihnen diese Ausstellung zeigen. Wir möchten Sie auffordern, diese vielen Wege, die weiterführen, zu betreten und die Vielfalt, die in der Holzskulptur liegt, zu entdecken!

Mit freundlichen Grüssen
Marie-Louise Wirth und Daniela Tobler

Vernissage: Samstag, 25. Januar 1997, 12.00–16.00 Uhr
Kurze Einführung um 14.00 Uhr durch J. F. Müller

Ich bevorzuge weiches, schnellwachsendes Gehölz. Dieses Material entspricht meiner Arbeitsgeschwindigkeit.

Ich arbeite mit ganzen Holzstämmen. Anfangs der 80er Jahre vor allem mit Pappel und Linde, heute mit Ulme, Weide und Felbe. Mich interessiert die natürliche Farbe des Holzes, die der Hautfarbe sehr nahe kommt.

Holz ist ein gewachsenes, organisches Material, das die Fähigkeit hat, Feuchtigkeit aufzunehmen und abzugeben.

Das Abfallholz verbrenne ich im Winter in meinem Ofen.

Meine bildhauerische Arbeit ist somit auch eine komplizierte Art, Brennholz vorzubereiten.

Josef Felix Müller

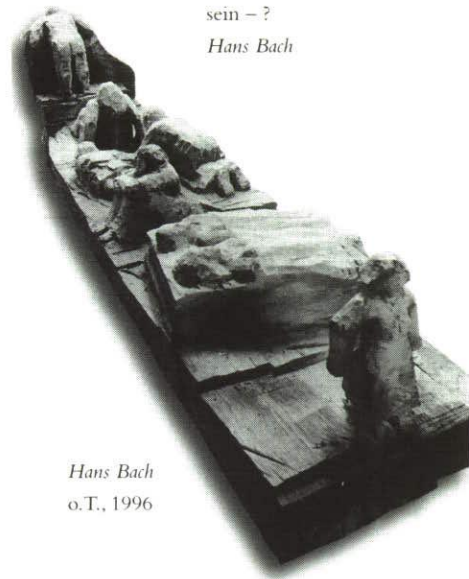


Josef Felix Müller
Paar, 1985

Foto: Stefan Rohner, St.Gallen

Was meine Arbeiten aussagen, bleibt der Phantasie des Betrachters überlassen – sie sind erzählerisch – warum sollten sie es nicht sein – ?

Hans Bach



Hans Bach
o.T., 1996



Holz. Immer das gleiche Dilemma: Zuerst die innere Verbeugung vor dem, was war, ein Baum mit seinen gewaltigen Ausdehnungen und Kräften. Dann der Kampf der Umwandlung. Etwas Rücksichtsloses setzt ein: Ein Material auf der Suche nach einer neuen Form, einer Beseelung.

Jürgen Zambrennen

Jürgen Zambrennen
Sitzende Frau, 1992/93



Werner I. Jans
Marie, 1995

« H O L Z W E G E »

Am Samstag gehen wir ins Holz, sagte Vater. Das war in den fünfziger Jahren. Mit Holz meinte Vater Wald. Daran erinnerte ich mich, als ich Martin Heideggers Holzwege zum ersten Mal in die Hände bekam: «Holz lautet ein alter Name für Wald. Im Holz sind Wege, die meist verwachsen jäh im Unbegangenen aufhören. Sie heissen Holzwege. Jeder verläuft gesondert, aber im selben Wald. Oft scheint es, als gleiche einer dem anderen. Doch es scheint nur so. Holzmacher und Waldhüter kennen diese Wege. Sie wissen, was es heisst, auf einem Holzweg zu sein...»

Im Holz sah ich Gesichter, Fratzen, im Holz entdeckte ich Wurzeltiere, Astfiguren. Zunächst aber forderte der Wald Arbeit. Wir lasen Brennholz auf, Tannzapfen, suchten Beeren und Pilze. Im Dickicht, im Unbegangenen, baute ich Verstecke. Ich fürchtete mich vor Baumriesen. Im Wald kannst du dich verirren, warnte Mutter. Auch Holzbildhauer wissen, was es bedeutet, auf einem Holzweg zu sein. Nach Rom führen viele Wege; den Holzweg aber kennt der Volksmund nur im Singular: der Holzweg ist der falsche Weg.

Leonardo da Vinci riet den Künstlern, den kürzesten Weg zu gehen. Doch die Strecke von A nach B ist nur in der Geometrie eine Gerade. Der Holzbildhauer geht wörtlich und bildlich Holzwege. Er kann Umwege, Seitenstrassen, Nebenpfade und Sackgassen nicht vermeiden. Er zweifelt, er sucht, er verwirrt, er gelangt nie ohne Wunde ans Ziel. Manchmal sieht er vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr. Dann hat er, um im Bild zu bleiben, ein Brett vor dem Kopf.

Auch Maestro Stradivari ging ins Holz. Er sah einem Baum an, ob er taugte für Geigen. Dem Holzbildhauer ist Baum nie Baum.

Severin Müller
Constanze, 1996
Foto: Borgen Herzog,
Zürich



Wie Stradivari streift er, ganz Aug und Ohr, durchs Holz: Dieser Stamm muss es sein.

Aus dem Baum haut der Holzbildhauer eine Figur heraus. Meissel, Beil, Motorsäge. Holz kann hart sein oder weich. Holz ist biegsam, es splittert und bricht. Holz ist knorrig, widerständig. Der Holzbildhauer hat Holz als sein Ausgangsmaterial gewählt, nun muss er Holzwege gehen... Oft scheint es, als gleiche einer dem andern. Doch es scheint nur so.

Winter: Lärm von Motorsägen im Wald.

Motorsäge: Lärm im Atelier des Holzbildhauers. Der Wald ist keine Spielwiese. Holzwege werden aufgegeben, brechen ab, wenn ihr Zweck sich erfüllt hat. Das gehört zur Ökonomie. Holzwege führen zum Werkplatz. Jäh verwachsene Holzwege verweisen auf geschlagene Klafter. Der Wald ist ein Arbeitsort. Spuren bleiben sichtbar. Holzwege, das wissen Holzmacher und Holzbildhauer, können steinig sein.

Jede Holzskulptur war einmal ein Baum. Als Skulptur lebt der Baum ein zweites Leben. Ich stelle mir vor: Für die in der Galerie versammelten Skulpturen wurde das Holz im selben Waldstück geschlagen. Nun findet sich dort eine Lichtung. Ich mag Lichtungen, das Stück Himmel darüber, Sonne auf jungem Grün. Der Wald steht jetzt in der Galerie...

Die Künstler haben ihre Holzwege abgeschritten, die Ausstellung gleicht einer vielarmigen Kreuzung. Ein Vergleich lohnt sich. Vorsicht: Holzwege können im Tannicht enden, Denkwege führen nicht immer zu Lichtungen, nur Wegweiser lügen verlässlich.

Silvio Blatter

Holz eröffnet die Möglichkeit zum filigranen Schaffen, anders als der Stein, dessen Darstellungscharakter geprägt ist von einer grossen Erden-schwere, lässt Holz Höhenflüge zu und eignet sich gut für die Arbeitsweise im Sinne der «Taille directe». Das Holz aber interessiert nur als Träger, seine Struktur und sein Eigenleben wird von der Farbe ausgelöscht, um zur Form und zum Ausdruck zu gelangen.

Lilian Hasler Durrer



Lilian Hasler Durrer
Maus, 1995
Foto: Silvia Luckner

Der Grund, mit Holz umzugehen, liegt für mich darin, zwischen den Bäumen aufgewachsen zu sein.

Alfred Haberpointner



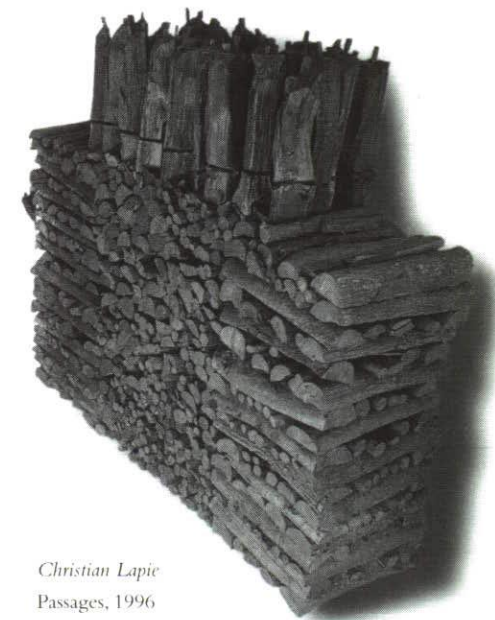
Alfred Haberpointner
Holzobjekt, 1995/96



Alfred Haberpointner
Wandobjekt, 1995/96



Markus Böhmer
Gruppe «M54», 1994



Christian Lapie
Passages, 1996

Diese Arbeit geht zurück auf das Jahr 1992, als ich ein Atelier im Amazonas in Brasilien hatte. Tief beeindruckt von der Gewalt der Naturkräfte und der Mystik des Urwaldes suchte ich nach einem Material und einer Form, sozusagen nach einem visuellen Werkzeug, das sich in verschiedenen Installationen weiterentwickeln liess. Die Verwendung von erhitztem und verkohltem Holz drängte sich auf, denn dieses allein enthält das Potential an Kraft und Gewalt, nach dem ich in meinen archaischen Figuren suchte.

Christian Lapie